

Schack, Adolf Friedrich von: Die Jungfrau (1854)

1 Halbdunkel schon über den Thälern;
2 Wolken, in schwerem Zuge
3 Von Klippe zu Klippe sich wälzend;
4 Um mich zerrissene Schluchten
5 Und Meere von Stein, deren Wogen
6 Seit dem letzten Weltorkan nicht mehr branden;
7 Hin schweift mein Blick
8 Ueber Oeden, nur von Adlern bewohnt,
9 Empor zu den Felsensteilen,
10 Wo die Riesentannen,
11 Gleich Giganten der Vorzeit
12 Hoch und höher im Himmelssturme klimmend,
13 Sich im wallenden Dunste verlieren.

14 Doch sieh! zu wirbeln, zu wogen
15 Beginnt das Gewölk;
16 Die Nebeldecke zerreißt,
17 Und durch die stäubenden Flocken
18 Fern in der blauen Unendlichkeit –
19 Welcher Silberglanz,
20 Das Auge mit Strahlenschimmer blendend!
21 Sie ist es, sie ist's, der Berge hohe Königin,
22 Auf ihrem Gletscherthrone,
23 Hoch über die Erde den mächtigen Scheitel erhebend,
24 Die riesigen Glieder
25 Von Schneegewanden umwallt.

26 Schon schweigend zu ihren Füßen
27 Lagert die Nacht;
28 Doch weithin im Strahle der sinkenden Sonne
29 Blitzt auf ihrem Haupt die Demantenkrone,
30 Und, in Nebel zerflatternd, enthüllt
31 Der Schleier das majestätische Antlitz.

32 Ueber die Stirn ihr gleitet
33 Bleich und golden rot
34 Ein wechselnder Schimmer.
35 Plötzlich erblassend
36 Vor den gähnenden Tiefen des Alls,
37 In die der Blick ihr hinunterstarrt,
38 Scheint sie zurückzubeben;
39 Dann wieder umfliegt
40 Ein rosiger Glanz ihr die Züge,
41 Wie Widerschein von Gedanken und Träumen,
42 Die ihr durch die Seele ziehen.

43 Giebt sie mit Geistern anderer Welten
44 Sich Flammenzeichen?
45 Oder gewahrt ihr Auge
46 Jenseits der Erde
47 Ungeahnte Geheimnisse,
48 Daß süßes Erschrecken
49 Die Wangen ihr rötet?

50 Doch der Schimmer erlischt;
51 Höher empor auf den Nebeln flutet die Nacht,
52 Und, den sterblichen Blicken entrückt,
53 Mit den Sternen dort oben
54 Hält die Königin Zwiegespräch.

(Textopus: Die Jungfrau. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/24864>)